Abend-Ausgabe Nr. 392 Dienstag, 22. August 1939

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 47,60 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresdens Verkauf nur mit Morgenausgabe

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

5000 Flüchtlinge aus dem Olsa-Gebiet

Polen zerstört die hinterlassenen Wohnungen

Mährisch-Ostrau, 22. August.

In Mährisch-Ostrau trafen im Laufe der letzten Tage rund 5000 Flüchtlinge aus dem Olsagebiet ein. Die Hälfte davon sind Tschechen. Vor allem geht man gegen diejenigen vor, die bei der Besetzung des Olsagebietes durch die Polen im Herbst des vergangenen Jahres die polnische Staatsangehörigkeit nicht erworben haben. Die Wohnungen der vor dem Terror Flüchtenden werden immer rigoroser gebrandschatzt. Die Polen erklären die Flüchtlinge jetzt für Staatsfeinde und beschlagnahmen ihr Eigentum. Die Beschlagnahme besteht darin, daß man die erreichbare bewegliche Habe durch gedungene Elemente kurz und klein schlagen läßt.

Polen droht Danzig mit Hungerblockade

Danzig, 22. August.

Ueber die schweren Gefahren, die Danzig durch polnische Wirtschaftsmaßnahmen drohen, schreibt der Hauptschriftleiter des „Danziger Vorposten", Wilhelm Zarske, unter anderem:

Laut und deutlich hat die Danziger Bevölkerung seit 20 Jahren das an ihr begangene grausame Unrecht des Versailler Diktats in die Welt geschrien. Dieser alltägliche Ruf des Leidens ist ungehört verhallt. Danzig war vor dem Weltkrieg nicht wie heute ein Massengüterumschlagsplatz, sondern Danzig war eine wirkliche Handelsstadt, in der der Kaufmann anders als jetzt als Eigenhändler auftreten konnte. Es war eine Stadt der Werften- und Rüstungsindustrie. In der Freistaatszeit, als Wirtschaftsausland für das Reich, war Danzig im wesentlichsten auf die Aufträge aus dem gemeinsamen polnisch-Danziger Wirtschaftsgebiet angewiesen. Diese Aufträge blieben aus. Danzigs Werften und seine vielseitige Industrie waren seither dem polnischen Boykott ausgesetzt.

Die Zuspitzung der Danziger-polnischen Beziehungen hat aber nun noch neue drohende Wirtschaftsgefahren heraufbeschworen.

Wir haben erlebt, daß durch plötzliche und willkürliche polnische Maßnahmen Danziger Erzeugnisse, die alljährlich in Millionenwerten — als rühmliche Ausnahme im Falle der Margarine — nach Polen geliefert worden sind, mit einem Male durch die Aufrichtung einer unrechtmäßigen Wirtschaftsgrenze im gemeinsamen Zollgebiet vom polnischen Markt ferngehalten wurden. Jeden Tag können neue Weiterungen aus der polnischen Absicht, wirtschaftliche Repressalien gegen Danzig anzubringen, entstehen. **Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß Polen als eines der letzten Mittel eine totale Wirtschaftsblockade gegen Danzig durchführen könnte.**

Das heute zu Polen gehörende Hinterland ist der natürliche Lieferant für den Danziger Verbrauch, wie umgekehrt die Danziger industrielle Erzeugung ihren Rückhalt finden muß in einem aufgeschlossenen Absatzgebiet, das ebenfalls heute in Polen liegt. Beide Faktoren der Existenzfähigkeit Danzigs sind in Frage gestellt. Von einem Absatz Danziger Erzeugnisse im normalen Umfang nach Polen konnte niemals während der Freistaatzeit die Rede sein. Eine Wirtschaftsgrenze kann den Danziger Export nach Polen völlig unmöglich machen. Diese Wirtschaftsgrenze ist als ein glatter Bruch der Rechtsgrundlage im Danzig-polnischen Verhältnis bereits eine reale Tatsache. Die Abschnürung Danzigs von der Versorgung durch Polen steht als drohende Gefahr bevor. Umsonst ist die polnische Presse nicht vorgeschickt worden, um Feststellungen zu machen, die heute zwar noch nicht zutreffen, die aber morgen schon Wirklichkeit sind, wenn Polen die Lieferung von Fleisch und Getreide aufhält, was nach den Anzeichen zu befürchten ist. Wir sprechen das hier mit aller Deutlichkeit aus, weil wir uns auf das Schlimmste gefaßt machen müssen, nachdem Polen in den letzten Wochen und Tagen unsere Brüder, die zwanzig Jahre trotz des Zwanges ihrer Lage als loyale polnische Staatsbürger im ehemaligen deutschen Gebiet ihrer Arbeit nachgingen, jetzt von Haus und Hof verjagt und der Quälerei und der Verfolgung aussetzt.

Wir in Danzig wissen, wozu der polnische Haß fähig ist. Wir wollen unsere Augen nicht verschließen, weil uns nicht nur die polnischen Kanonen drohen, sondern auch die Gefahr einer polnischen Hungerblockade über uns schwebt.

Ein Wendepunkt der großen Politik

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. August.

Die Bedeutung des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes spiegelt sich vielleicht am besten in den Ausführungen eines ausländischen Blattes wieder, das feststellt, die Nachricht von der bevorstehenden Unterzeichnung dieses Vertrages habe wie eine Bombe eingeschlagen. In der Tat muß man von einem sensationellen Wendepunkt in der großen Politik sprechen. Zwei Länder, die in früheren Jahrhunderten lange Strecken zusammengingen — wir erinnern nur an den Kampf gegen den großen Korsen, und wir erinnern ferner daran, wie die Politik Bismarcks immer auf die Zusammenarbeit mit dem östlichen Nachbar gerichtet war — haben sich wiedergefunden. Hätte man im Ausland weniger das gesehen, was man gern sehen wollte, sondern das, was tatsächlich vor sich ging, so hätte man allerdings Anzeichen für eine solche Entwicklung wohl feststellen können. Wir wollen in diesem Zusammenhang einmal an die vor einigen Monaten gehaltene Rede Molotows erinnern, in der von der Nützlichkeit eines deutsch-sowjetrussischen Warenaustausches gesprochen wurde. Aus der Erkenntnis heraus, wie sehr sich beide Länder ergänzen, das an Rohstoffen reiche Sowjetrußland und das hochindustrielle Deutschland, ist dann ja auch erst vor wenigen Tagen das neue deutsch-sowjetrussische Wirtschafts- und Kreditabkommen zustande gekommen. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß noch gestern der französische Rundfunk den Versuch machte, dieses Abkommen zu bagatellisieren und als ganz nebensächlich abzutun. Heute müssen auch französische Blätter feststellen, wie sehr man mit solchen Betrachtungen auf dem Holzwege war.

Wenn heute die ganze Welt über die sensationelle Wendung überrascht ist, so zeigt das aber auch, in welch großer Vertraulichkeit und mit welchem Ernst die Verhandlungen geführt wurden, die auf den Wunsch beider Mächte eingeleitet wurden und die jetzt zur Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes führen. Von beiden Seiten ist dabei mit völlig offenen Karten verhandelt worden, und gerade aus diesem Grunde konnten dann auch die Verhandlungen so schnell beendet werden. Während man auf der Seite der Demokratien immer wieder redet und alle möglichen Winkelzüge versucht, ist auf unserer Seite wieder einmal gehandelt worden. Daß das einen nicht eben kleinen Schock bei den Demokratien ausgelöst hat, läßt deren Presse deutlich erkennen. Die Herrschaften, die Polen den Blankoscheck ausstellten, sind heute jedenfalls sehr viel weniger erfreut über ihre politischen Leistungen, als sie es noch bis vor kurzem waren. Das deutsche Volk aber begrüßt es dankbar, daß nunmehr auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet ein Zustand hergestellt worden ist, der sich jahrhundertelang für beide Völker gleich fruchtbar ausgewirkt hat.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel

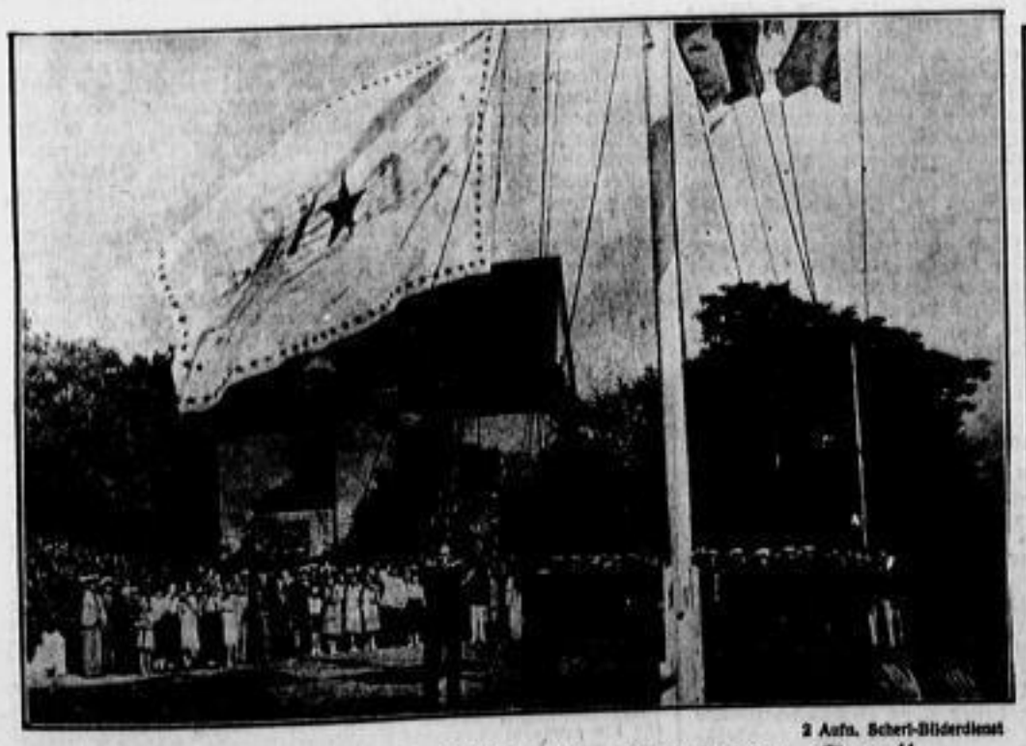
Die Welt vom Nichtangriffspakt Deutschland-Sowjetunion völlig überrascht

„Times" wollte es erst nicht glauben

London, 22. August.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der UdSSR kam Londoner politischen Kreisen völlig überraschend. Reuter brachte die Meldung in Form eines Extrablattes. In großen Schlagzeilen berichten die Morgenblätter über die Einigung zwischen Berlin und Moskau. Einige Zeitungen, die „Daily Herald", die „Daily Mail" und „Times" wollten, da die Meldung der „Taß" noch nicht vorlag, die Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros nicht glauben. Sie bildeten sich vielmehr ein, daß es sich um ein deutsches Scheinmanöver handele. In den ersten Ausgaben fehlt es meist noch an Kommentaren.

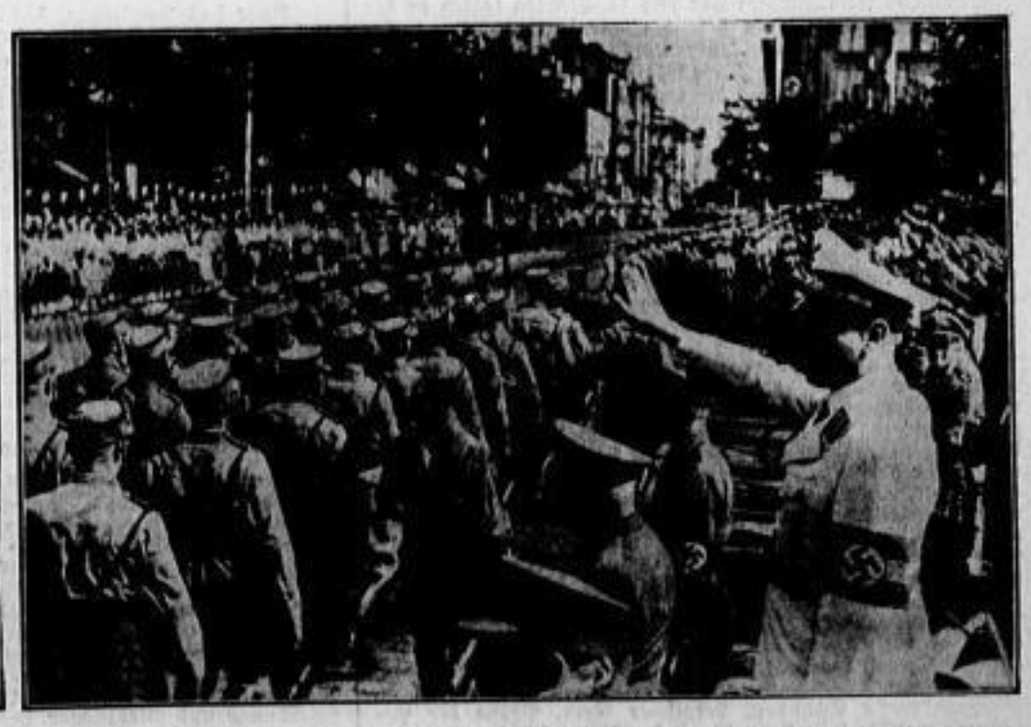
Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, die Nachricht der Reise Ribbentrops nach Moskau sei überraschend gekommen. „Daily Telegraph" ist der Ansicht, daß durch die Berliner Meldung eine neue Lage geschaffen sei, die heute nachmittag auf einer Vollsitzung des Kabinetts erörtert wird. „Daily Herald" tritt für Einberufung des Parlaments ein, da die Entscheidungen, die jetzt getroffen werden müßten, dem Parlament vorzulegen seien. „News Chronicle" stellt sich als Prophet hin, indem es sagt, es habe verschiedentlich auf die Möglichkeit einer derartigen deutsch-



2 Aufn. Scherl-Bilderdienst

12 Nationen kämpfen in Kiel um den Weltitel der „Stare"

Am Wochenende begann in Kiel die Weltmeisterschaft der Starboote. In feierlicher Zeremonie wurde außer den Fahnen der teilnehmenden Länder die Flagge des Internationalen Starbootverbandes gehißt



Gauleiter Forster in Danzig: „Die Zeit der Heimkehr ist nahe"

Auf dem Tag des Kreises Danzig-Langfuhr der NSDAP, an dem die Gliederungen der Partei, eine Kompanie SS-Heimwehr Danzig, Landespolizei und Danziger Arbeitsdienst aufmarschiert waren, betonte Gauleiter Forster, daß die Zeit der Heimkehr ins Reich nahe sei